



# Auswertung Soirée Politique 2020

Im Rahmen der Soirée Politique vom 30. September 2020 haben gegen 50 Jugendliche und junge Erwachsene über Herausforderungen und mögliche Handlungsfelder in Bezug auf die Abwanderung junger Menschen aus ländlichen Gebieten diskutiert. An acht Tischen wurden Vorschläge erarbeitet und danach ins Plenum eingebracht. In einer ersten Abstimmungsrunde wurden die grössten, die am meisten unterschätzten, sowie die am einfachsten lösbaren Herausforderungen bestimmt. So kristallisierten sich fünf Herausforderungen heraus, zu denen im zweiten Teil Handlungsfelder identifiziert wurden. In der darauffolgenden Schlussabstimmung wurde beschlossen, welche Handlungsfelder zu den jeweiligen Herausforderungen am vielversprechendsten sind. Die spannenden Ergebnisse aus beiden Teilen der Veranstaltung sind untenstehend aufgeführt. Die Vorschläge widerspiegeln die Meinungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und decken sich nicht zwingend mit jenen des DSJ. Die Teilnehmenden aus Jugendparlamenten, Jungparteien oder mit allgemeinem politischem Interesse waren gut durchmisch. Einige sind in der Stadt aufgewachsen, andere auf dem Land, ein persönlicher Bezug zur Thematik war in den meisten Fällen vorhanden. Vom Unterwallis bis in die Ostschweiz und von links bis rechts waren alle möglichen Perspektiven vertreten. Entsprechend breit abgestützt sind die Resultate.

	<b>Beschreibung Herausforderung</b>	<b>Vielfersprechendste Handlungsmöglichkeit</b>
<b>Grösste Herausforderung I</b>	Auch wenn der Wille vorhanden wäre, ist es ohne Arbeitsmöglichkeiten schwierig, in einem kleinen, ruralen Ort wohnen zu bleiben. Deshalb ist es unglaublich wichtig, dass diese Orte nicht nur gut erschlossen sind, sondern dass es auch lokale Angebote im Bereich der Ausbildung und Arbeit gibt. Diese ermöglichen es, vor Ort zu bleiben.	Es sollen offene Räume für branchenübergreifendes Coworking geschaffen, Grossraumbüros in den Städten dezentralisiert und die Arbeitsplätze in die ländlichen Regionen gebracht werden. Die Unternehmen sollen Homeoffice-Möglichkeiten anbieten und schaffen. Wiederum sind die Gemeinden in der Pflicht, die Rahmenbedingungen (z.B. Infrastruktur) dafür zu schaffen.
<b>Grösste Herausforderung II</b>	Die Diskrepanz zwischen jung und alt in der Bevölkerung ist insbesondere in ländlichen Gebieten eine grosse Herausforderung. Die Entscheidungsmacht liegt bei der älteren Generation und diese hat andere Interessen als die junge Generation.	Mehrere gleich stark gewichtet (Details siehe unten): <ul style="list-style-type: none"><li>▶ Debattierkultur schaffen</li><li>▶ Austauschgefäss schaffen</li><li>▶ Zusammenschluss junger Menschen</li></ul>



<b>Meist unterschätzte Herausforderung I</b>	Es ist schwierig, eine generationsübergreifende Kultur zu schaffen, mit der sich Menschen unterschiedlichen Alters identifizieren können.	Es sollen vermehrt generationsübergreifende Projekte innerhalb der Gemeinden realisiert werden. Kulturelle Projekte (wie z.B. Zwischennutzungen) sollen (finanziell) unterstützt und gefördert werden, da hier ein Austausch zwischen jung und alt ermöglicht wird und dies wiederum das Mind-Set der Bevölkerung beeinflussen kann.
<b>Meist unterschätzte Herausforderung II</b>	Wenn man etwas anpacken und verändern möchte, trifft man oftmals auf Widerstände, die darauf beruhen, dass viele Mühe mit Veränderungen haben. In einem ersten Moment wird von einer "super Idee" gesprochen. Wenn es dann aber um die tatsächliche Unterstützung geht, erhält man diese nicht.	Es müssen öffentliche Räume (drinnen und draussen) geschaffen werden, wo ein Austausch zwischen Generationen ermöglicht wird. Es geht darum, Synergien zu nutzen und z.B. auch bei Neubauten nach Möglichkeiten zu suchen, um den Austausch zu ermöglichen.
<b>Einfachsten lösbare Herausforderung</b>	Es fehlt der Austausch zwischen kleinen Gemeinden, die geographisch gesehen nahe beieinander liegen. Würde man zusammenarbeiten, könnte man ein Gegengewicht zu den Städten schaffen.	Es sollen regionale Beiräte aus VertreterInnen der verschiedenen Gemeinden geschaffen werden.

## 1 Grösste Herausforderungen

### 1.1 Die zwei grössten Herausforderungen

#### Arbeitsmöglichkeiten

Auch wenn der Wille vorhanden wäre, ist es ohne Arbeitsmöglichkeiten schwierig, in einem kleinen, ruralen Ort wohnen zu bleiben. Deshalb ist es unglaublich wichtig, dass diese Orte nicht nur gut erschlossen sind, sondern dass es auch lokale Angebote im Bereich der Ausbildung und Arbeit gibt. Diese ermöglichen es, vor Ort zu bleiben.

#### Diskrepanz zwischen jung und alt

Die Diskrepanz zwischen jung und alt in der Bevölkerung ist insbesondere in ländlichen Gebieten eine grosse Herausforderung. Die Entscheidungsmacht liegt bei der älteren Generation und diese hat andere Interessen als die junge Generation.

### 1.2 Weitere grosse Herausforderungen

- ▶ Es fehlt oftmals die Möglichkeit, die eigene Ausbildung im Dorf, in dem man aufgewachsen ist, abzuschliessen.



- ▶ Die schlechten ÖV-Verbindungen erlauben es den Jungen oftmals nicht, unkompliziert die Schulen zu erreichen und so einen Wegzug zu verhindern.
- ▶ Es mangelt an für junge Menschen erschwinglichem Wohnraum.
- ▶ Alte Strukturen können nicht durchbrochen werden und verunmöglichen so das Verbleiben von jungen Menschen.
- ▶ Teilgruppen werden nicht erhört. Dementsprechend wird nicht auf alle Interessen eingegangen und es fehlt an Diversität. Deshalb ziehen immer mehr weg und die Diversität nimmt weiter ab.
- ▶ Ländliche Regionen ohne großen Unique Selling Point (wie z.B. Tourismus) müssen es trotzdem schaffen, für Junge wieder attraktiv zu werden.
- ▶ Es gibt eine politische Überregulierung der Berggebiete. Immer mehr Dinge werden auf nationaler Ebene geregelt und der Handlungsspielraum der ländlichen Gebiete wird eingeschränkt. Die Umsetzung von lokalen, innovativen Ideen wird erschwert, wenn man dabei unzählige Gesetze beachten muss.

## 2 Am meisten unterschätzte Herausforderungen

### 2.1 Die zwei am meisten unterschätzten Herausforderungen

#### Generationsübergreifende Kultur

Es ist schwierig, eine generationsübergreifende Kultur zu schaffen, mit der sich Menschen unterschiedlichen Alters identifizieren können.

#### Mind-Set der Bevölkerung

Wenn man etwas anpacken und verändern möchte, trifft man oftmals auf Widerstände, die darauf beruhen, dass viele Mühe mit Veränderungen haben. In einem ersten Moment wird von einer "super Idee" gesprochen. Wenn es dann aber um die tatsächliche Unterstützung geht, erhält man diese nicht.

### 2.2 Weitere unterschätzte Herausforderungen

- ▶ Die immer älter werdende Bevölkerung reduziert die Attraktivität von ländlichen Orten.
- ▶ Jugendliche vom Land, die in der Stadt zur Schule gehen müssen, werden oftmals mit Stereotypen konfrontiert und erfahren Ausgrenzung und blöde Sprüche.
- ▶ Es ist relativ schwierig, sich politisch gegen den Status Quo einzubringen, wenn man in einem Kontext aktiv ist, der durch Stagnation geprägt ist. Viele gehen auch weg, weil Möglichkeiten, Reformen und Innovation nicht immer willkommen sind.
- ▶ Es fehlt an frühzeitigen Anreizen für junge Menschen durch die Gemeinden.
- ▶ Kleine Gemeinden müssen es schaffen, dass ihre Qualität und Offenheit gegen aussen im Vordergrund stehen. Es soll nicht darum gehen, was die Stadt besser macht, sondern was das Dorf auszeichnet.
- ▶ Die politische Vielfalt in der Wohngemeinde ist ein stark unterschätzter Punkt. Weil viele Junge eher grüner/linker sind und in ländlichen Gebieten die "Stammparteien" FDP und SVP meist am stärksten vertreten sind, können die Jugendlichen ihre Meinung nicht vertreten.
- ▶ Den Jungen wird oftmals aufgezeigt, dass man die berufliche Erfüllung nur im Studium findet. Dabei gäbe es viele Berufslehren, mit welchen man dann auf dem Land besser einen Job finden würde.



## 3 Am einfachsten lösbare Herausforderungen

### 3.1 Die am einfachsten lösbare Herausforderung

#### Fehlender Austausch zwischen ländlichen Gemeinden

Es fehlt der Austausch zwischen kleinen Gemeinden, die geographisch gesehen nahe beieinander liegen. Würde man zusammenarbeiten, könnte man ein Gegengewicht zu den Städten schaffen.

### 3.2 Weitere einfach lösbare Herausforderungen

- ▶ Es mangelt an Gehör für die Jungen, die Forderungen mitbringen. Ein offenes Ohr und echte Mitwirkung erlauben es, von den Jungen gewünschte Projekte umzusetzen.
- ▶ Es gibt eine Perspektivlosigkeit bei Jugendlichen, da sie nicht wissen, inwiefern sie sich engagieren und etwas bewegen können.
- ▶ In vielen ländlichen Gebieten ist die Denkweise der Politik konservativer als in städtischen Gebieten. Dadurch werden die Jugendförderung und die Interessensvertretung von jungen Menschen in der Gemeinde oft als nicht notwendig oder nicht gewollt erachtet.
- ▶ Es gibt zu wenig digitale Bildungsmöglichkeiten.
- ▶ Der ÖV ist zu wenig ausgebaut und es mangelt an innovativen neuen ÖV-Angeboten. Dies beispielsweise in Form von Car-Sharing, der Koordination von Mitfahrgelegenheiten via App, E-Bikes für die Bevölkerung und vielem mehr.



# 1 Handlungsmöglichkeiten zu den beiden grössten Herausforderungen

## 1.1 Arbeitsmöglichkeiten

### 1.1.1 Vielversprechendste Handlungsmöglichkeit

#### *Offene Räume*

Es sollen offene Räume für branchenübergreifendes Coworking geschaffen, Grossraumbüros in den Städten dezentralisiert und die Arbeitsplätze in die ländlichen Regionen gebracht werden. Die Unternehmen sollen Homeoffice-Möglichkeiten anbieten und schaffen. Wiederum sind die Gemeinden in der Pflicht, die Rahmenbedingungen (z.B. Infrastruktur) dafür zu schaffen.

### 1.1.2 Weitere Handlungsmöglichkeiten

- ▶ Mehrere Gemeinden können sich zusammenschliessen, um attraktive Coworking-Spaces zu kreieren.
- ▶ Mit der Digitalisierung können sehr viele dezentrale Möglichkeiten geschaffen werden. Beispielsweise können die Angebote fürs Fernstudium (auch auf tieferem Niveau) oder die Homeoffice-Möglichkeiten ausgebaut werden.
- ▶ Kantone und Regionen müssen attraktive Bedingungen schaffen, um Unternehmen anzuziehen (exogene Wirtschaftsförderung). Das lokale Gewerbe soll gestärkt und die Umsetzung neuer Projekte gefördert werden (endogene Wirtschaftsförderung).
- ▶ Gesetzliche Hürden müssen abgebaut werden, um es beispielsweise den Gemeinden so einfach wie möglich zu machen, innovativ und kreativ handeln/kreieren zu können.
- ▶ Bereits in der Schule soll aufgezeigt werden, was es für Jobmöglichkeiten in der eigenen Gemeinde gibt. Oftmals handelt es sich dabei um eine grosse Auswahl.

## 1.2 Diskrepanz zwischen jung und alt

### 1.2.1 Vielversprechendste Handlungsmöglichkeiten

#### *Debattierkultur schaffen*

Es ist wichtig, die jüngere Generation politisch mehr einzubeziehen, denn ohne ihre aktive Teilnahme funktioniert eine Gesellschaft nicht. Die politische Debattierkultur muss schon im frühen Kindesalter (Schule) erlernt werden. Danach ist es wichtig, jungen Menschen Foren zu geben, in denen sie sich austauschen und Ideen entwickeln können. Zum Schluss muss ein Raum für intergenerationelle Dialoge geschaffen werden (z.B. an Gemeindeversammlungen).

#### *Austauschgefäss schaffen*

Das Ziel sollte sein, ein Austauschgefäss zwischen den Generationen zu schaffen, welches das gegenseitige Verständnis fördert. Möglichkeiten dazu wären beispielsweise "Labs" oder Jugendforen, die in der Gemeindepolitik Einfluss haben.

#### *Zusammenschluss junger Menschen*

Junge Menschen müssen für ihre Interessen parteiübergreifend eintreten und bestehende politische Mittel besser nutzen, um ihre Anliegen in den politischen Prozess einzubringen und sie



durchzusetzen. Beispielsweise Initiativen und Petitionen brauchen in ländlichen Gebieten oftmals nicht allzu viele Unterschriften.

### 1.2.2 Weitere Handlungsmöglichkeiten

- ▶ Eine Vertretung der Jugendlichen sollte in das politische Leben der Gemeinde einbezogen werden. Es wird ein System benötigt, das sicherstellt, dass die Forderungen der Jugendlichen (die zuvor z.B. in einem Jugendrat diskutiert wurden) im politischen Leben widerspiegelt werden.
- ▶ Die politische Bildung muss gefördert und implementiert werden. Dadurch werden auch die Hürden tiefer und Jugendliche werden vermehrt zur Partizipation animiert.

## 2 Handlungsmöglichkeiten zu den beiden am meisten unterschätzten Herausforderungen

### 2.1 Generationsübergreifende Kultur

#### 2.1.1 Vielversprechendste Handlungsmöglichkeit zur generationsübergreifenden Kultur

##### *Generationsübergreifende Projekte*

Es sollen vermehrt generationsübergreifende Projekte innerhalb der Gemeinden realisiert werden. Kulturelle Projekte (wie z.B. Zwischennutzungen) sollen (finanziell) unterstützt und gefördert werden, da hier ein Austausch zwischen jung und alt ermöglicht wird und dies wiederum das Mind-Set der Bevölkerung beeinflussen kann.

#### 2.1.2 Weitere Handlungsmöglichkeiten

- ▶ Die geografische Nähe zwischen unterschiedlichen generationsabhängigen Orten wie z.B. Alters- und Pflegeheime und Kindertagesstätten soll gefördert werden.
- ▶ Es sollen generationsübergreifende Veranstaltungen organisiert oder bereits bestehende Gefässe attraktiver gestaltet werden. In diesem Rahmen können ein Austausch und Dialog zwischen verschiedenen Generationen stattfinden.
- ▶ Es muss vermehrt Akzeptanz bei der jungen Generation für die Eigenheiten der älteren Generation geschaffen werden und somit ein Schritt auf sie zugegangen werden.
- ▶ Es braucht mehr Visibilität für Junge in der Politik und mehr Anerkennung/Wertschätzung für deren Engagement.
- ▶ Es ist wichtig, die Interessen und Anliegen der BewohnerInnen abzuholen, und eine Diskussionskultur zu schaffen, wo man miteinander agiert und allen – auch Minderheiten – Gehör verschafft wird.
- ▶ Es sollen politisch unabhängige Austauschplattformen geschaffen und/oder unterstützt werden, wo sich jung und alt treffen. Diese müssen auf Eigeninitiative beruhen und bottom-up funktionieren. Dies können beispielsweise Musikfestivals, Kulturveranstaltungen, Treffpunkte im Dorf und vieles mehr sein.



## 2.2 Mind-Set der Bevölkerung

### 2.2.1 Vielversprechendste Handlungsmöglichkeit

#### *Öffentliche Räume schaffen*

Es müssen öffentliche Räume (drinnen und draussen) geschaffen werden, wo ein Austausch zwischen Generationen ermöglicht wird. Es geht darum, Synergien zu nutzen und z.B. auch bei Neubauten nach Möglichkeiten zu suchen, um den Austausch zu ermöglichen.

### 2.2.2 Weitere Handlungsmöglichkeiten

- ▶ Damit die Unterstützung der Bevölkerung von der Anfangsidee, über einen öffentlichen Wettbewerb, bis hin zur Umsetzung bestehen bleibt, müssen die Leute während des ganzen Prozesses abgeholt und eingebunden werden. Im Anschluss ist auch die Wertschätzung ein zentrales Element.
- ▶ Es soll eine Anlaufstelle bei der Gemeinde geschaffen werden, wo die Bevölkerung mit Projektideen hingehen kann. Eine Jury (die Zusammensetzung muss gut durchdacht sein) wählt anschliessend aus, welche Projekte die Unterstützung der Allgemeinheit bekommen sollen.
- ▶ Es braucht ein Austauschgefäss, um sich für die Umsetzung einer Idee Hilfe und Rat holen zu können. Dadurch soll die Mentalität geändert werden.
- ▶ Es braucht Durchhaltewille. Wenn man neue Projekte anpackt, muss man diese breit abgestützt durchführen. Es sollen möglichst alle miteinbezogen werden, obwohl ein Prozess so länger dauert und mit viel Aufwand verbunden ist. Im Gegenzug können damit alte Denkmuster langsam aufgebrochen werden.

## 3 Handlungsmöglichkeiten zur am einfachsten lösbaren Herausforderung

### 3.1 Fehlender Austausch zwischen ländlichen Gemeinden

#### 3.1.1 Vielversprechendste Handlungsmöglichkeit

#### *Regionale Beiräte*

Es sollen regionale Beiräte aus VertreterInnen der verschiedenen Gemeinden geschaffen werden.

#### 3.1.2 Weitere Handlungsmöglichkeiten

- ▶ Es sollen übergreifende Treffen und gemeinsame Projekte zwischen den verschiedenen Gemeinden geplant werden.
- ▶ Eine Möglichkeit bieten Jugendbeiräte (auch Jugendparlamente), die die Kompetenzen haben, in der Region gemeindeübergreifend Initiativen zu lancieren.
- ▶ Die Verantwortlichen für die Standortförderung von Kanton oder Region schaffen ein Forum (einen Prozess). Der Prozess startet mit einem Kick-Off, an dem die Gemeinden gemeinsam Handlungsfelder identifizieren und sich auf den weiteren Verlauf des Prozesses einigen.
- ▶ Es soll vermehrt eine gemeinsame Kultur geschaffen werden. Denkbar sind gemeinsame Anlässe und Projekte unterschiedlichster Natur von mehreren Gemeinden.



- ▶ Es sollen gemeinsame Interessen ausfindig gemacht werden. Dann beginnen die Gemeinden im Kleinen eine Zusammenarbeit und weiten diese nach und nach auf weitere Gebiete aus.
- ▶ Es sollen regionale Zusammenarbeitsprogramme gegründet werden, die die Wertschöpfung erhöhen (z.B. gemeinsame Skigebiete).